

Die Inner-Rhoder-Schule und die Kriesenzeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **8 (1922)**

Heft 51

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Inner-Rhoder-Schule und die Kriesenzeit.

Wenn es wahr ist, daß jenes Land ein glückliches sei, von welchem in der Welt am wenigsten gesprochen und geschrieben wird, dann muß wohl unser Innerrhoden unstreitig ein glückliches sein; denn über es herrscht bezüglich seiner inneren Zustände im allgemeinen tiefes Schweigen, jenem vergleichbar, das über den Gräbern eines einsam gelegenen Kirchhofes ruht. Nur dann und wann wird dieses Schweigen von Stimmen unterbrochen, die seine politischen, religiösen oder wirtschaftlichen Zustände zum Objekte ihrer Aufmerksamkeit zu machen be-
 lieben. Und dann geschieht es meist im Tone des Meisters vom hohen Stuhle herab. Denn nicht ungern wird das Gebiet der „inneren Rhoden“ von gewissen Lichtfreunden als Dorado angesehen, wohin am ersten Schöpfungstage die Finsternis wie in ein ewiges, trautes Asyl sich geflüchtet hat. Etwas Falscheres aber als dies kann es kaum geben. Auch bei uns am Alpstein hat der Fortschritt (mit und ohne Gänsefüßchen) längst seine Triumphe gefeiert. Als Beweis dafür notieren wir nur zwei Tatsachen: die Verwerfung der „Vermögensabgabe-Initiative“ mit rund 98% der abgegebenen Stimmen (und es haben annähernd 100% gestimmt) und die hochmoderne Errungenschaft einer staatlichen Finanzmisere, so zwar, daß sich die Landesväter neulich zu hochnotpeinlichen Sanierungsvorschlägen und-beschlüssen veranlaßt sahen. Und gerade letztere wären bis auf ein Paar zu einer Katastrophe für unser ureigentliches Sorgenkind: die Schule – geworden. Nicht genug damit, daß schon vor Jahresfrist der Staatsbeitrag an die Lehrerbefoldungen von 50 auf 25% herabgesetzt worden war (nebenbei gesagt, waren die Staatsleistungen an das Schulwesen in J.-Rh. jahrzehntelang die höchsten im Schweizerlande), wurde nun kürzlich auch die Vergütung des Staates an die obligat. Fortbildungsschulen von 100 auf 25% reduziert, ferner das kant. Lehrmitteldepot (das seit vielen Jahren die Lehrmittel zum halben Preise verabsolgt hatte) angewiesen, die Abgabepreise so zu stellen, daß der Staatskasse aus dem „Geschäfte“ kein Verlust erwachse, im weiteren ein Antrag auf Abschaffung des Schulinspektors gestellt (allerdings ohne Erfolg) und schließlich noch eine Spezialkommission zur Prüfung der Frage: Abbau an den Beamtengehältern (worin natürlich auch

nicht zuletzt die Lehrergehälter inbegriffen sind) eingesetzt. Hat sich auch unsere Bevölkerung bis jetzt nicht erfüllt, daß ein Vorschlag auf Fakultativverkürzung der Fortbildungsschule fiel, so bietet doch der Umstand, daß jene Beamtengehältsabbauprüfungsspezialkommission mehrheitlich aus nicht schul- und lehrerfreundlichen Elementen „ab dem Lande“ zusammengesetzt ist, Anlaß zu etwelcher Besorgnis, um so mehr, als die gegenwärtigen gesetzlichen Lehrergehälter durchaus nicht etwa auf der Höhe der Zeit stehen. (Minimum 2600 Fr. + 4 × 100 Fr. Alterszulagen.) In einer Rückwärtsbewegung der Lehrerbefoldungen einerseits und dem Niedergang der Fortbildungsschule andererseits aber sahen wir, auch wenn das Schulinspektorat erhalten bleibt, eine Krisis für das Schulwesen überhaupt, weil dadurch der Erfolg 20jähriger Anstrengungen und Opfer gefährdet würde. Und das müßte jeder einsichtige Appenzeller schwer bedauern.

J.-Rh. und Schulwesen. Es gab eine Zeit, da man die beiden Worte nicht nebeneinander setzen konnte, ohne daß sich ein recht trübes Bild vor dem geistigen Auge entrollte. Man war sich gewohnt, wenn der J.-Rh.-Schule Erwähnung geschah, zum voraus eine geringschätzige, ja wegwerfende Beurteilung zu vernehmen, als wäre es eine ausgemachte Sache, daß im Staate Dänemark nicht nur etwas faul, sondern ganz und gar kein gesunder Fleck an ihm und daß es nachgerade eine Wohltat wäre, wenn dem Ländchen die Selbstregierung genommen und es dem nächstbesten Nachbaranton inkorporiert würde.

Die Zeiten haben sich geändert. Die Jahre und intensive Sorge haben auch die J.-Rh.-Schule auf eine achtunggebietende Stufe emporgehoben, so zwar, daß sich das Alpsteinländchen vor keinem seiner eidgenössischen Mitbrüder mehr zu schämen braucht, daß gegenteils gar manche seiner Söhne, die auswärtige Schulen weiter besuchen, hinter solchen ganz fortschrittlicher Kantone keineswegs zurückstehen müssen. Daß nun J.-Rh. durchwegs auf jener hohen Stufe der Kultur stehe wie jene Kantone, die aus dem Bade der geistigen Wiedergeburt verjüngt hervorgegangen sind, wer wollte dies behaupten, auch wenn er aus Liebe oder Laune dazu versucht sein möchte? Es ist dies übrigens auch gar nicht nötig.

Aus dem kleinen, Viehzucht, Stickerie und Kleingewerbe treibenden Völklein ein großes, Handel und Industrie treibendes Volk zu modeln, einen Troß von Gelehrten und Künstlern od. gar modernen Philosophen und Advokaten (Gott bewahre uns!) heranzuzüchten, hieße Goldmacherkunst treiben und des möchten wir uns trotz aller Finanznöten und aller Verbesserungsbedürftigkeit der Welt nicht unterfangen. Davon haben wir uns freilich nun hinreichend überzeugen lassen, daß, wenn heute die Volksschule überhaupt fakultativ erklärt würde (wie sie es bei uns vor 60 Jahren noch war) der Schulzwang

nicht nur da und dort am Alpstein, sondern auch anderswo in Helvetien ganz bedeutend beschritten werden würde — aus Verstimmung und Groll über die wirklich elenden Zeitverhältnisse und die noch elenderen Menschenmachwerke. Die Kriegs- und Nachkriegszeit mit all ihrem Wust und Trubel haben in dieser Beziehung mächtig niederreißend gewirkt, Gott sei's geklagt! Schreiten wir dessenungeachtet mutig und gottvertrauend hinein in die werdende neue Zeit und bemühen wir uns, optimistisch zu sehen und zu denken!

Mein Freund.

Das kath. Schülerjahrbuch „Mein Freund“, aus dem im 11. Jahrgang bereits ein schönes Werk geworden ist, bietet so viel Schönes und Belehrendes, daß wir den Ankauf allen Eltern und Erziehern für die Kinder dringend empfehlen möchten. Für die Jugend ist nur das Allerbeste gut genug. Dieser Grundsatz ist dem katholischen Lehrerverein, als Herausgeber des Jahrbuches, wezleitend. Das Buch bringt ungemein Vieles und darum jedem etwas.

Wer hätte nicht Freude an den prächtigen, zum Teil illustrierten Geschichten, an der originellen Schweizergeschichte, an der geographischen Abhandlung über den lieben Sonnengarten Tessin mit dem reizenden Bilderschmuck? Der regsamere Knabengeist findet an den wohlbedachten Wettbewerben viel Ansporn und Unterhaltung. Junge Sportleute und Taschenkünstler werden die ihnen gewidmeten Seiten mit heller Freude studieren. Neu sind die allerliebsten Vorlagen zu Handarbeiten für Mädchen. Die Anstandslehre ruft der Selbsterziehung, die im Leben weit wichtiger ist, als die Erziehung durch den Erzieher. Das Schwyzerstäbli, diese feine Beilage, bringt unsere besten katholischen Schriftsteller in Wort und Bild. Sie wendet sich an Sonnenkinder und solche, die es werden wollen. Wie manchem ist auch die Unfallversicherung, die mit dem Ankauf des Buches verbunden ist, nicht schon zugute gekommen?

Berechte Eltern und Jugenderzieher! Verschaffen Sie dem gebiegenen Werklein „Mein Freund“ bei Ihnen Einlaß. Katholische Liebe zur Jugend hat das Büchlein werden lassen, katholischer Geist wirkt aus jeder Seite. Wir empfehlen Ihnen das Schülerjahrbuch „Mein Freund“ aufs wärmste.

Der Verlag: Otto Walter, A.-G.
Die Redaktion: Dr. Jos. Mühle, Prof.
Im Namen der Jahrbuchkommission: W. Arnold, Professor, Präsident.
Im Namen des kath. Lehrervereins d. Schweiz: W. Maurer, Zentralpräf.
Für den Verein kathol.

Lehrerinnen der Schweiz: Marie Reiser, Präsidentin
Im Namen des kath. Erziehungsvereines der Schweiz: Prälat J. Döbeli, Präsident.
Im Namen des kath. Volksvereines: Nat.-Nat Hans v. Matt, Präsident.
Im Namen des Gesamtverbandes der Schweiz. kath. Jünglingsvereine und -Kongregationen: Emil Zäger, Pfarrer, Zentralpräsident.
Im Namen des Schweiz. kath. Frauenbundes: Frau Dr. Sigrift, Zentralpräsidentin.
Im Namen der Rektorenkonferenz der Kollegien in Altdorf, Appenzell, Einsiedeln, Engelberg, Sarnen, Schwyz, Stans und Zug: Dr. P. Romuald Banz, Rektor und Präsident.
Im Namen der „Konfordia“ Kranken- und Unfallkasse des Schweiz. kath. Volksvereines: F. Elias, Zentralpräf.

Schulnachrichten.

Luzern. Escholzmatt. (Korr.) Die Konferenz Escholzmatt versammelte sich am 29. Nov. 1922 in Marbach. Herr Sekundarlehrer Emil Studer, Marbach, hielt eine gebiegene Vehrührung im Sprachunterricht an Hand eines Besäftüdes. Herr Lehrer Frz. Vieri, Escholzmatt, verlas seinen Aufsatz über „Das Arbeitsprinzip im Dienste des Sprachunterrichtes“. Frä. Lehrerin Ida Bötcher, Schärliq, referierte über die „Erziehung zur Wahrheitsliebe“. Herr Lehrer Anton Vieri, Escholzmatt, erfreute uns durch sein musterhaft rezitiertes Gedicht von unserm einheimischen Alpenbichter: „Im Garten der Fee“ von Wilfried Fels. Es war eine lehrreiche, schöne Tagung.

— Furzer. -y-. Im benachbarten Seuensee wurde am 11. Dez. unser lb. Kollege B. Keller